

New Haven, Connecticut

3. April 1898

Letzte Nacht hatte ich eine Vision.  
Ich saß in meinem Arbeitszimmer und  
bearbeitete eine Zusammenfassung von  
Wolfram von Eschenbachs "Parzival" ~~mit~~  
für Professor Zeilets Literatur-Seminar vor.  
Ich trug mein rotes Bordeaux und  
ein halbvolles Glas stand auf meinem  
Arbeitstisch. Ich hatte gerade die  
Textstelle erreicht, in der Parzival,  
zum ersten Mal

"ein Ding, genannt der Gral,  
das alle irdische Vollkommenheit  
überstrift"

in den Händen hält. Plötzlich schien  
es in meinem Arbeitszimmer  
heller zu werden. Als erstes dachte  
ich, es gäbe mal wieder Probleme  
mit der Gestaltung; doch dann fiel  
mir wieder ein, daß wir dank

Karls Stube in einem modernen  
Haus mit Elektrizität leben.

Es war mein Weinglas, das leuchtete  
— mit einem Licht, das heller war  
als ein Dutzend elektrischer Lampen.  
Und dann, vor meinen Augen  
(und ich schwöre, daß ich an dem  
Abend nicht viel getrunken habe),  
schwebte das Glas über den Tisch  
und flackerte. Einen Moment  
lang schimmerte es wie der Voll-  
mond und war am Rand mit  
Perlen besetzt; einen Augenblick  
später verwandelte es sich in poliertes  
Metall und anstelle der Perlen  
erschien eine Inschrift; wieder einen  
Augenblick später war es ganz aus  
Holz. Und das Zimmer war erfüllt  
von einer Stimme, die brüllte wie  
ein Sturm und gleichzeitig flüsterte  
wie das Geheimnis zweier Liebenden;

und die Stimme sagte: "Henry Jones, wie  
vor alten Zeiten ritest du nach  
diesem Schatz, so sollst auch du  
suchen!" und dann — das Ganze  
hatte nicht länger als 10 Sekunden  
gedauert — war alles still und das  
Weinglas wieder ganz normal.

Nun, ich bin weder ein sehr  
romantischer Mann, noch habe ich je  
richtig an "Zeichen und Wunder" ge-  
glaubt. Aber ich kann nicht wider-  
rufen, was meine Augen gesehen  
und meine Ohren gehört haben. In  
meinem Herzen weiß ich, daß ich  
gesehen wurde. Ich wurde auf eine  
Suche geschickt. Ich, Henry Jones, erhielt  
die Gelegenheit, den Schatz des Jahr-  
hunderts zu finden, das schillernde  
Objekt menschlicher Begierden seit den  
Zeiten von König Arthur. — den  
heiligen Gral.

Von diesem Tage an werde ich mein  
Leben, mein Vermögen und mein  
Wissen der Erfüllung dieser Mission  
widmen. Ich werde den heiligen  
Gral finden und dieses Buch soll  
Zeuge meiner Suche sein.

Auf daß ich mich würdig genug erweise!

Western Massachusetts

24. August 1900

Ich bin in einem Schlafabteil an  
Bord des Lakes Flyer, auf der Rück-  
reise von der Konferenz amerikanische  
Forscher des Mittelalters. Ich bitte  
mich, bald wieder zu Hause zu sein,  
bei meiner Frau und meinem  
kleinen Jungen. Nie wieder werde  
ich so naive glauben, daß man einem  
Mann mit Doktorat mit Würde  
und Respekt bejubelt.

Meinem Vortrag auf der Konferenz wurde  
mit Verwunderung, Ablehnung und  
Spott geantwortet. Meine Kollegen sind  
unumstößlich der Meinung, daß der  
Heilige Gral ein Märchen ist; daß  
ich mich besser um die ~~schätze~~ Schätze  
irgendwelcher herrschaftlicher Wolensitze  
oder um die Auswirkungen der Pest  
auf die Entwicklung mittelalterlicher

Städte kümmern sollte. Das sind  
vielleicht wertvolle Forschungen für  
jemanden, der ein akademisches Idiot  
sein will, jemand ohne Vorstellungskraft,  
ohne inneres Feuer, ohne ... Vision.  
Nicht beunruhigt zumindest die Tatsache,  
daß Schliemann genauso ausgelacht  
wurde, als er nach den Ruinen von  
Troja suchte. Toujours l'audace!

Ein viel größeres Hindernis als die  
Skepsis meines Kollegen, sind die  
wenigen und sich laufend wider-  
sprechenden Berichte über den Gral.  
Es gibt nur Vermutungen, wie es  
ausieht, oder was es überhaupt  
ist. Die ursprüngliche Legende sagt  
natürlich, daß es sich um einen Wein-  
becher handelt, aus dem Christus beim  
letzten Abendmahl trank; in diesem  
Buche muß Joseph von Arimathea das  
Blut Christi bei der Kreuzigung auf.

Dennoch kann das Wort Gral auch "ein  
weit geöffnetes, flaches Gefäß", also eine  
Schüssel, bedeuten. Manche Quellen  
reden noch nicht einmal von einem  
Gefäß, sondern von einem Stein.  
Tatsächlich nennt Wolfram von Eschen-  
bachs es auch einen "Lapis excellis".  
Er könnte damit Lapis ex coelis (Stein  
von Himmel) oder vielleicht Lapis exilis,  
den "Stein der Weisen" meinen, der alle  
Wunderdinge möglich machen sollte.

Chrétien de Troyes (später 12. Jahrhundert)  
ist der erste Autor, der das "Wort Gral"  
benutzt. Sein Gral ist "aus reinem Gold  
und reich besetzt mit wertvollen Steinen"  
und er strahlte in derart hellem Licht,  
das "der Kerzen-Leuchter verbläpft".

Eine Generation später beschrieb ihn  
Wolfram von Eschenbach als Stein,  
gefallen vom Himmel, getragen auf goldenen  
Schild. Wolfram behauptet, es wörte die



Legende von einem Kriegerkönig namens  
Kyot oder Gyot; der fand sie in Spanien  
in einem Buch eines jüdischen Astro-  
logen, geschrieben in "himmlischen  
Zungen" (wahrscheinlich Arabisch oder  
Hebräisch). Robert de Boron und  
andere Autoren des 14. Jahrhunderts  
geben keine genaue Beschreibung, aber  
reden immer von einem Buch, keine  
Schlüssel. Sie erzählen, daß es in einer  
Vision König Arturs und seinen  
Rittern erschien, bedeckt von weißer  
Seide. Der Gral schien "aus eigener Kraft  
zu leuchten". Sie rufen ein "betörendes  
Araam" und wurden auch vom Gral  
"gespeist".

Sir Thomas Malory schrieb ein Jahr-  
hundert später auch von dieser Vision,  
spricht aber von weißem Samt, nicht  
Seide. Nummerweise gibt auch Sir  
Thomas keine genaue Beschreibung; aber

es gibt an, daß Sir Galahad den Gral  
auf einer silbernen Tablett in einer  
mit Edelsteinen besetzten Truhe fand.

Dieser Haufen Widersprüche! Diese  
un glaubliche Verwirrung! Wegen der Un-  
sicherheit über das Aussehen des Grals,  
werde ich die folgenden Seiten reservieren,  
um Berichte und Beschreibungen fest-  
zuhalten, damit ich sie später ver-  
glichen und ihre Genauigkeit ein-  
schätzen kann.

Die wichtigsten Elemente  
aller Beschreibungen habe  
ich unterstrichen, um  
sie später einfacher wieder-  
zufinden.



Fragment in altem Irisch, gefunden  
in der Abtei von Cantanvez, Britannien  
8. Juni 1906. Es wird einem Überleben-  
den des Wikinger-Angriffs auf Iona im  
9. Jahrhundert zugeschrieben. Offen-  
sichtliches angelsächsisches Einfluß,  
aber Papier und Farbe bestätigen die  
Schtheit. (Übersetzung von H. J.):

Ihre Schiffe wie Haie, wie Schatten  
Sataus,

Polternd wie Wale, die über das  
Wasser brausen;

Ihre durstigen Arke, getränkt mit unserem  
Blut, ließen blutrot an in der end-  
losen Nacht.

Und sie hielten die Fackeln an die  
heiligen Bücher;

Warfen Schriften und Köpfe zugleich in  
die Flammen;

Das Wort und das Fleisch, zugleich zu

verbrennen ...

... Das Becher des Herrn  
geschnitten aus Holz des Friedens-Baums  
auf silbernem Tablett und smaragd-  
enem Saum,

in unser Haus gebracht von Galhaut  
dem Reinen.

In den Tagen von Arthur, als Copres  
fiel. Das heiligste Kelch entrissen  
sie uns ins Land der Dunkelheit,  
wo der Teufel regiert!

An der Identität vom "Becher des Herrn"  
besteht kein Zweifel! "Friedens-Baum"  
scheint zu bedeuten, daß es aus Oliven-  
holz ist. Das "silberne Tablett" und  
"smaragdene Tuch" sind identisch mit  
dem silbernen Tisch und dem grünen  
Tuch, die von Chretien und anderen  
beschrieben wurde.

"Logos" ist Großbritannien; "Galhaut" ist  
niemand anders als Sir Galahad!

Muhammad Ali al-Jawf  
Museum of Islam  
Baghdad, Iraq

14. November 1909

Sehr geehrter Dr. Jones


In Qom hatte ich vor kurzem die Gelegenheit, ein persisches  
Manuskript von Nur ed-Din al-Musafir zu untersuchen, der eine  
bedeutende Figur im zwölften Jahrhundert ihres Kalenders war und weite  
Teile von Asien, Afrika und Europa bereist hat. Es enthielt dieses  
Text-Fragment, das ich in keiner anderen Schrift von al-Musafir  
entdecken konnte. Da ich von Ihrem Interesse an dem genannten  
Gegenstand weiß, nahm ich mir die Freiheit, es gleich zu übersetzen:

"Ebenso traf ich in Cordoba einen Mann, der behauptete, das Gefäß  
gesehen zu haben, das das Blut des Propheten Isa (Jesus) aufgefangen  
haben soll: ... Eine flache Schüssel aus Zinn, an vielen Stellen  
verbeult, graviert mit einem Muster aus Trauben und Traubenblättern  
sowie einer Schrift in der Sprache der Juden, (Sie war) eingewickelt  
in ein Tuch aus goldener Seide, und schien von sich aus zu leuchten.  
Wo auf Allahs Erde er dieses Wunder sah, konnte der Mann nicht mehr  
sagen; nur, daß es nahe der Mündung eines Flusses war, den er erreichte,  
als er südlich von einer Oase weiterzog."

Ich hoffe, dieser Text kann Ihnen weiterhelfen.

Friede sei mit Ihnen,

al Jawf  
al-Jawf

Indicazioni d'urgenza				Circuito sul quale si deve fare l'invio del telegramma				
				Ufficio Telegrafico di ROMA T E L E G R A M M A				
Qualifica	Destinazione	Provenienza	Numero	Parole	Data della presentazione Giorno e mese	Ore e minuti	VIA di stradamento	Indicazioni eventuali d'ufficio
2/21/12								
DOTTOR HENRY JONES FOUR CORNERS UNIVERSITY LAS MESA COLORADO USA								
HABE ERHALTEN TAGEBUCH PAOLO VON GENOVA KAUFMANN 13 JAHRHUNDERT STOP ERZAEHLT ABENTEUER BEI TUERKISCHEM VOLKSSTAMM IN ZENTRAL ASIEN STOP LEUTE ERZAEHLTEN VON GROSSEM KERAMIK BECHER LEUCHTET WIE MOND STOP VERSTECKTER ORT BEWACHT VON CHRISTLICHEM RITTER UND TOEDLICHEN FALLEN STOP PAOLO SCHLIESST AUF GRAL STOP KOMME DIESEN FRUEHLING NACH AMERIKA BRINGE ES FÜR SIE MIT STOP STARTE APRIL AUF NEUEM ENGLISCHEN SCHIFF TITANIC STOP CODIROLLI								
Il Governo Italiano e la Società Italcable non assumono alcuna responsabilità civile in conseguenza del servizio radiografico telegrafico e radioelettrico.								

Professor Charles B. Hawken aus Oxford sprach von seinen Forschungen nahe Abergavenney, Wales. Er fand Fragmente eines Tagebuchs von einem christlichen Einsiedler in den walisischen Bergen aus dem frühen achten Jahrhundert. Das Tagebuch erläutert viele Aspekte des religiösen Lebens der britischen Völker während des dunklen Zeitalters. Von speziellem Interesse sei die Beschreibung einer Vision, von dem anonymen Chronisten entweder 717 oder 719 erlebt, betreffend den Heiligen Gral der Arthur-Legende: "...der beschriebene hölzerne Becher, der Gottes Blut enthielt, der in Avalon ruhte in den Tagen König Arthurs, mit eingeschnitzten, heiligen Symbolen und leuchtend mit dem Schimmer göttlicher Gnade."

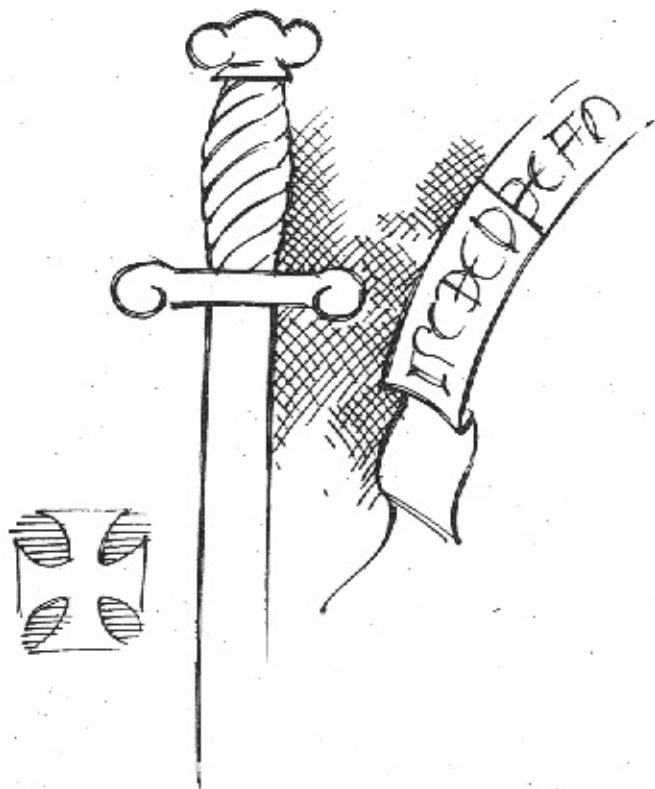
7. Mai 1915: Entnommen dem 'Celtic-Scholar', Frühjahr-Ausgabe, betreffend eine Konferenz über Keltisch-Britische Literatur nach dem Einfall der Sachsen. Kopf nach England, um Hawken zu treffen, sobald dieser verdamnte Krieg vorbei ist. Das junge Brody kann ihn sicher.

Gedicht-Fragment in walisischer Sprache, ausgesprochen Taliesin, jenseits von einem Schiffsirten und Folkloristen in Hochsee, Wales und übersetzt von H. J. 31.06.20:

... Silber\* wie der Schaum der See,  
Hell wie der Spiegel von Brouwyn,  
Duftend wie das Fleisch von Blodwenedd,  
Kächtig wie das Schwert von Bran,  
Coradiert mit Sprüchen der Sejmung  
In der verlorenen Sprache des Ostens,  
Dies Gefäß, das "coracle" von Gott  
treibt das Alte vor dem Neuen aus.

Bem.: Ein "coracle" ist ein rundes Boot, wie es immer noch von Fischern in Wales und West-England benutzt wird; deswegen scheint der ~~die~~ Taliesin-Vers die Theorie zu unterstützen, daß der Gral eine Schale und kein Becher ist.  
\* Die Waliser sagten mir, daß das Wort

auch noch mit 'rostig' oder 'kristallin'  
 oder 'leuchtend' übersetzt werden könnte.  
 Auf jeden Fall beschreibt es eine Eigen-  
 schaft des Gegenstands und sollte  
 nicht mit dem Metall Silber ver-  
 wechselt werden.



Bericht von  
 einer Vision der  
 Äbtin Hildegard der  
 Bingen, gefunden von  
 einem Mannskript von  
 Eucherius des Benediktines in  
 von St. Gallen, offensichtlich in der  
 Hildegard selbst geschrieben (Aus dem  
 lateinischen übersetzt und geführt von #7  
 219/220)

An Karfreitag (den Jahres 1163) war ich zur  
 frühen Morgenstunde in der Kapelle ... Und  
 plötzlich schien es, daß die Kapelle von einem  
 Licht erfüllt war, helles als der Tag, obwohl  
 es draußen noch dunkel war. Und ich  
 wurde von Heiligen Geist berührt und erhielt  
 eine Vision von Unserem Herrn am Kreuz ...  
 Und an seiner Seite stand Joseph von Arimathea,  
 der einen Kelch aus Stein hielt, um  
 das Blut. Unseres Glaubens aufzufangen,  
 und darauf waren, wie mir  
 scheint, auf Cristallin, die  
 Worte eingraviert: Nimm  
 mich, denn dies ist  
 mein Blut. ...



Auszug aus einem Tagebuch eines byzantinischen  
Kaufmanns in Kier, frühes 10. Jahrhundert.  
Übersetzt von G. Colirotti, gesehen am 29.09.20

... und obwohl das Königreich der Russen  
heidnisch ist, gibt es viele Christen unter  
ihnen, und Juden und Sarracenen ebenso.  
Und auf dem Markt gab es einen Mann,  
der mich als Christen erkannte und  
mir einen Kelch zum Kauf bot, von dem  
er sagte, es sei der heilige Kelch, der das  
Blut unseres Herrn Jesus Christus aufging. Aber  
ich war schon in Jerusalem und Antiochia,  
und viele Lügner und Khatataue haben  
versucht, mir Knochen von Heiligen und Splitter  
von Holz und Fetzen von Christi Kleidung zu  
verkaufen. Und der Kelch, den er hatte, war  
aus einfachem Metall, ohne Verzierung, und  
konnte sicher nicht der glorreiche Kelch  
unseres Herrn sein...

Lady Eleanora Ferrers-Lansdowne

2. Juni 1923

The Meadows

Chetfield, Berks.

Lieber Henry,

Ich wurde heute auf ungewöhnliche Art und Weise  
an dich erinnert. Ich nahm meinen Tee mit  
Sir A.D., einem Gentleman aber keinem Gelehrten,  
der in seiner Jugend ein Verehrer von Sir Richard  
Anton war, dem Abenteurer und Sprachforscher. Wie  
du weißt, verbrannte Lady Anton nach Sir Richards  
Tod viele der unersetzbaren Tagebücher von den Reisen  
in den Orient, weil sie angeblich lustlos und  
obzön waren. Beim Tee informierte mich Sir A., daß  
er in der Lage war, einige wenige von Sir Richards  
Schriften vor dem Feuer zu retten; und eine, die er  
genauer beschrieb, wird für dich von Interesse sein.

Es scheint, daß ein Sufi-Meister in einem moham-  
medanischen Land Sir Richard erzählte, es wüßte den  
Standort des "Keramischen Schüssel", die die Ungläubigen  
als Gral bezeichnen; daß es eine Inschrift gab, die nicht  
in arabisch, noch in der Schrift der Juden oder Griechen  
oder irgend eines anderen, ihm bekannten "gewesen sei".  
Unglücklicherweise war mir gottloser Teil dieser Schrift



nicht zu lösen, wo dieses Nicht die Schale gesehen hätte; nur daß er "ostwärts der Stadt" gezogen sei. Einmal bezog er sich noch auf "Drei Prüfungen". Der Rest war verbraunt.

Ich denke oft an dich und freue mich auf den Tag, an dem deine Suche dich wieder nach England führt.

Mine

Eleanora Ferris-Laudobocue

# Echtheit des neuen Evangeliums angezweifelt

23. 4. 27

ALEXANDRIA (Reuters) - Experten, die das sogenannte "Evangelium des Ioseph von Arimathea" untersucht haben, welches letzten Monat bei Ausgrabungen gefunden wurde, haben starke Zweifel an der Echtheit des Dokuments, wie Quellen aus dem Britischen Museum verlauten ließen.

Gefunden wurde das Dokument in den Ruinen von Kozra, einer frühen christlichen Kolonie südlich von Alexandria. Es handelt sich um eine bisher unbekannte Beschreibung des Lebens Christi, das Ioseph von Arimathea zugeschrieben wird, jenem "reichen Mann", der Jesus nach der Kreuzigung begraben haben soll.

Die Papyrus-Rolle, beschrieben in der koptischen Sprache des alten Ägypten, wurde von Kirchenleuten und Gelehrten gleichermaßen als "Fund des Jahrhunderts" gefeiert, als Ausgrabungsleiter Dr. Robert Hawes von der Iwy-Universität es präsentierte. Aber andere Experten sind der Meinung, daß das Dokument nicht früher als im späten zweiten Jahrhundert nach Christus geschrieben wurde, wahrscheinlich sogar erst im vierten.

"Das Ioseph-Papyrus liest sich einfach nicht wie ein Augenzeugen-Bericht," meinte eine Quelle, die ungenannt bleiben wollte. "Es enthält einfach zu viel mittelalterlichen Hintergrund. Die Sache mit dem Heiligen Gral paßt einfach nicht in diese früh-christliche Literatur."

Der sogenannte Heilige Gral, der Wein-Kelch, den Jesus angeblich beim letzten Abendmahl benutzte und in dem Ioseph das Blut Jesu bei dessen Tod am Kreuz aufgefangen haben soll, taucht mehrfach in dem Dokument auf. Ioseph beschreibt ihn als einfache, flache Schale aus Bronze, die nach der Benutzung durch Jesus "süße Duffa verströmte und mit dem Licht des Himmels schimmerte".

Der Gral wurde zum Objekt von Verehrung und literarischen Abenteuer in der Geschichte um König Arthur und anderen Legenden des Mittelalters.

Ich muß bei nächster Gelegenheit mit Hawes sprechen !!

14. September, 1932

Mein lieber Dr. Jones,

Ich würde mich für die lange Zeit der Stille entschuldigen, wäre ich nicht sicher, daß meine Neuigkeiten jede Entschuldigung überflüssig machen. Während ich letzten Monat auf Urlaub in Dubrovnik war, fand ich in einem antiquarischen Buchgeschäft ein offensichtlich echtes Exemplar von "Das Buch der Sprüche Merlins". Wie Sie wissen, wurde die letzte bekannte Kopie dieser verbotenen Sammlung keltischer Magie im Jahre 1384 von der Inquisition verbrannt, und so könnte meine Kopie einzigartig sein.

Es wäre mir eine Ehre, Ihnen bei einem Besuch Einblick in das Manuskript zu geben, aber ich dachte, Sie wären begierig zu erfahren, daß sich das Buch auch mit einem Objekt beschäftigt, welches Sie besonders interessiert. Es wird beschrieben als ein Kelch aus Zinn mit einem sehr breiten Fuß. Um den Kelch herum sind in aramäisch die Worte "av bar ruach ha-kodesch" -- Vater, Sohn und Heiliger Geist -- eingraviert. Eine passende Formel für einen Zauberer, weil dieser christliche Ausspruch als Quelle der Zauberformel "Abrakadabra" gilt.

Im Text beschreibt "Merlin" einen Spruch, um eine Vision dieses Kelchs entstehen zu lassen. Dummerweise ist dieser Spruch in alten Runen aufgeschrieben worden; und die Mönche, die die Schrift kopierten, waren mit diesen Symbolen nicht vertraut, so daß sie in meiner Ausgabe des Buches überhaupt keinen Sinn mehr ergeben. Professor O'Lochlain aus Dublin möchte sich an der Rekonstruktion dieser Runen versuchen, und auch ein junger französischer Gelehrter namens Belloc hat Interesse angemeldet. (Kennen Sie ihn eigentlich? Sein Wissen ist beachtlich, aber ich finde seine Zusammenarbeit mit gewissen politischen Elementen in meinem Land schlicht geschmacklos.)

Auf jeden Fall hoffe ich, daß diese Nachricht schon bald einen Besuch von Ihnen zur Folge hat. Es ist viel zu lang her, Dr. Jones, daß Sie und ich uns zugestrotet haben.

Las Heras, Colorado

14. November 1905

Die Saat, die ich auf meiner Europa Reise sät habe, scheint erste Früchte zu tragen. Heute erhielt ich einen Brief von Marcus Bogy, einem jungen Gelehrten, den ich in Oxford traf. Er schrieb mir, daß die Abtei von Cantauz an der bretonischen Küste in Besitz von alten irischen Dokumenten sei, die den Grail als existierendes Objekt beschreiben und nicht als Legende. Ich kann die nächste Reise nach Europa kaum erwarten.

Endlich fühle ich, daß die Suche richtig begonnen hat. Wenn ich an die klare Besessenheit des Ritterkönig Arthur denke, die ihre Suche nach dem Grail mir unterbrachen, um dann und wann einen Drachen zu töten oder ein Schloß voller Jungfrauen zu retten. Würde mir

klar, daß diese niemals das Problem hatten, eine Frau und einen Sohn zu erwähnen.

Um fair zu bleiben, habe ich wohl weniger mit Drachen zu kämpfen — höchstens mal mit einer Schlange. Gerade jetzt schmollt Junior in seinem Zimmer bei zweiwöchigen Stubenarrest, weil es eine ziemlich große Schlange hereinbrachte, die sich irgendwie in ~~meiner~~ meine Schreibtischschublade "versirte". Er ist ein ziemlich unruhiges Kind. Wenn es keine Katten im Keller jagt oder mit den Indianer-Kinder aus dem Reservat spielt, bringt es sich meistens in Schwierigkeiten. Trotzdem ist es erzspreizt — es kann schon bis zwanzig auf Lateinisch und Griechisch zählen (und überzeugend auf Navajo (Indien) — und ich bin sicher, daß aus ihm mal ein Gelehrter wird.

Auberge d'Écuine  
Cantanez, Frankreich

8. Juli 1906

Brody hat Recht. Die Abtei ist eine wahre Schatzkammer. Es war eine Menge Arbeit, das spezielle ~~Manuskript~~ Manuskript zu finden, aber die Ergebnisse entschädigen voll und ganz! Der Gral gibt es tatsächlich und diesen Nachmittag sah ich den endgültigen Beweis: einen Teil eines Gedichts, geschrieben von einem Überlebenden des Wikinger-Angriffs auf das Kloster von Iona. Diese Gemeinde besaß den Gral drei Jahrhunderte lang nach dem Tod von König Arthur und der Zerstörung Camelots.

Aber wo ist es dann gelandet? Haben ihn die Wikinger nach Norwegen geschleppt? Haben Sie ihn verloren oder gar vernichtet? Ihre Kriege zogen sie ostwärts bis nach Rußland und

südwärts gar bis nach Afrika!

Ich wage nicht daran zu denken, daß sie ihn dabei irgendwo verloren haben.

Kary kam gerade mit Junior in unser Zimmer zurück, der inzwischen unseren Gastgeber, M. Roland de Haie, überzeugt hat, daß Amerikaner wild und unzähmbar sind - zumindest solange sie mit einer Schlange herumlaufen. Wir müssen morgen wohl eine andere Schlafplatzsucher finden. Glücklicherweise hat Rene de Haies Katze bisher alles überlebt, und wir müssen auch nichts für die angeblich "unersetzbar" Vase aus dem 13. Jahrhundert bezahlen, die ihren Scherben nach zu urteilen sehr viel jüngeren Datums war und höchstens ideellen Wert hatte.

Gasthof Frohsinn

Klassenheim, Österreich-Ungarn

16. Juni 1906

Ein Mönch in Cantanez erzählte mir, daß im Ainsigen Schloß einige Gegenstände waren, die fester Teil des Grallegenden sind; deswegen unser Abstecker hierher.

In der Kapelle hängt ein Gemälde eines Franziskaner Mönchs mit einer interessanten Geschichte. Im Dorf erzählt man sich, daß der Mönch eine Beschreibung des Grals direkt von einem Ritter des ersten Kreuzzugs erhielt. Der Ritter behauptete, er und seine beiden Brüder hätten das heilige Relikt irgendwo in einer Schlucht tief in einer Bergkette verborgen gefunden.

Es fehlte, logische kann mir besteht darauf, daß diese Erzählung totaler Blödsinn ist: der Franziskaner Orden wurde mehr als ein Jahrhundert



nach dem ersten Kurseig gegründet;  
und die Technik des Gemäldes be-  
weist, daß es nicht früher als Mitte  
des 13. Jahrhunderts angefertigt werden  
konnte, was bedeutet, daß der Ritter  
mehr als 150 Jahre alt gewesen sein  
muß. Aber der Träumer, der spirituelle  
Kraut in mir hört diese Geschichte  
als Bestätigung seiner Vermutungen -  
daß der Cotal tatsächlich ewiges Leben  
verleiht!

Dann weiche ich mich gerade in  
eine walden, japanischen Badewanne  
im Gasthaus des Ortes ein. Was für  
ein anstrengendes March mit einem  
Eisbären, rauf in die Berge zum Schloß  
und wieder zurück. Ich denke an  
meinen Sohn, der den Schlaf des Un-  
schuldigen schläft und bett, daß es  
nie als eine solche anstrengende  
Reise unternehmen muß.

Las Vegas, Colorado

22. Februar 1912

Können es wirklich sechs Jahre sein  
seit ich das letzte Mal etwas in diesem  
Tagebuch schrieb? Können akademische  
Zwänge, Geldmangel und die Ver-  
antwortungen meines Vaters mich wirk-  
lich so lange aufhalten? Im Schlimmsten  
was allerdings Karls tragischer Tod, ein  
Schlag, von dem sich weder Junior  
noch ich je erholt haben. Ich glaube  
ich schaffe es nicht, alleine meinen  
Sohn zu erziehen - Junior wird von  
Kouat zu Kouat mit noch wilder  
und undisciplinierter. - aber mein  
Herz wird es nicht zulassen, daß  
eine andere Frau Karls Platz einnimmt

All diese Zwänge lassen mich  
diese Jahre in konventionellen Bahnen  
arbeiten und lehren, aber ich habe  
auf keinen Fall die heilige Mission

aufgeben. Ich bin anscheinend nicht  
der einzige Gelehrte, der an dieser  
"Geschichte" interessiert ist. Da gibt  
es noch andere "Dummköpfe", die  
meine Verlangen teilen und wiederum  
andere, die, obwohl höchst skeptisch,  
meine ungewöhnlichen Interessen för-  
dern und mich über neue Ent-  
deckungen informieren, die den Goral  
betreffen. Vielleicht ist da mehr  
Romantik in ihren Seelen, als sie  
sich selbst und ihren Abenteuern  
zuschreiben. Neben dem jungen Brody  
in Oxford gibt es Stanford in  
Deutschland, den ehrwürdigen  
byzantinischen Gelehrten Codicelli in  
Bologna und sogar einen Araber in  
Bagdad, der so nett war, wichtige  
Informationen an diesen Ungläubigen  
zu übermitteln. Ich muß es irgend-  
wie umrichten. ~~Ich~~ sie alle auf

meiner nächsten Reise zu helfen.

Heute erhielt ich ein Telegramm  
von Codicelli, das den Grundstein  
für diesen lästigen überfälligen Ein-  
trag legt. Ich bin so neugierig,  
dieses Tagebuch des Paolo von Genoa zu  
sehen. Codicelli wird an der jüngsten  
Fahrt des neuen Luxus-Schiffs Titan  
teilnehmen, über das diesen Winter  
so viel geredet wurde.  
Ich bin rechtlich neidisch.





Las Mesas

22. Mai 1912

Codirolli ist ein echter Wunderknaube. Nicht nur, daß er die Katastrophe der "unsinkbaren" Titanic und den Verlust des Paolo Manuskripts überlebt hat; er besuchte mich in dieser verlorenen Wüste und präsentierte mir ein Dokument, das er in Konstantinopel fand und das vielleicht noch mehr Bedeutung für meine Suche hat! Codirolli gibt an des Westküste Verwundungen und hat mich bis zur Rückkehr nach Europa das Pergament dajassen, damit ich es in Ruhe kopieren kann.

Das Pergament wurde mit anderen Dokumenten in einer Blechkiste gefunden, die in einer Nische der großen Basilika von St. Sophia versteckt war, und scheint aus dem mittleren

13. Jahrhundert zu stammen. Das Bild zeigt eine Art Glasfenster, aber was ~~ich~~ ich nicht kopiere, ist die Bedeutung der römischen Zahlen. Vielleicht ergeben sie zusammen mit dem Text auf der Rückseite Sinn. Dieser ist in koptischer Alphabet der frühen ägyptischen christlichen Kirche, aber es gibt auf Koptisch keinen Sinn und scheint eine Art Code zu sein. Codirolli brachte das Papier wegen einer Zeichnung am Kopf des verschlüsselten Texts mit mir in Verbindung. Obwohl mir Job angedeutet, ist es ein Trinkesäß, auf dem in gutem Aramäisch — die Sprache Judäas zu der Zeit Christjochrieben steht "Vater, Sohn, Heiliges Geist". Ich habe nur wenig Hoffnung, das Glasfenster irgendwo intakt zu finden.

Wahrscheinlich ist es seit langem zerstört. Aber der Text könnte einen Hinweis enthalten — vielleicht sogar den Standort des Crabs.

Codirolli ist ein eleganter Edelmann, der trotzdem ein ganz schön abenteuerliches Leben geführt hat, wenn man seinen Geschichten mehr Glauben schenkt, als denen eines Münchhausen. Ich gebe zu, meine Augen wurden beinahe so groß wie Juniors, als Codirolli seine Geschichten erzählte. Immerweise scheint mein Sohn zu fasziniert von diesen Geschichten und Abenteuern zu sein. Sicherlich war es Codirollis Erzählung von seinem Eskapaden im Harem des Sultans und seine abenteuerliche Flucht, die Juniors dazu verleitet hat, dieses spanische Kreuz zu stehlen. Ich fürchte, es ist

zu wild, um jemals ein richtiges Gelehrtes zu werden — aber vielleicht ist es auch nur die Jugend.

Philadelphia

19. August 1916

Es war ein schlimmes Jahr in jeder Hinsicht. Zerstört der europäische Krieg, der wieder einmal meine geplante Reise verschoben hat. Dann kam die Entzündung von meinem Sohn, die mir solches Leid zugefügt hat, daß ich selbst in diesem Tagebuch nicht davon reden möchte. Und jetzt, hier in der Konferenz, ist das Kopf voll.

Gott, gib mir die Stärke, die Suche weiterzuführen. Manchmal verläßt mich schon der Wille. Diese Woche richtete ich zwei brillante Papiere über wichtige Themen des mittelalterlichen Literatur

ein; trotzdem ließ es überall "Hier  
kommt Sir Galahad", und "Hab gehört,  
Sie waren am Nordpol, dem historischen  
Weihnachtsmann suchen", und "Nehmen Sie  
Platz, Jones, wir haben Ihnen etwas Klein  
vom Abendmahl aufbewahrt".

Das Letzte kam von Carruthers, der sich  
immer noch für ~~die~~ diese kleine  
Komiödie in San Francisco rächen will,  
wo er stolz von seiner Entdeckung  
eines "echten Beibräuis-Ursue des Lukas  
aus dem 15. Jahrhundert" berichtete.  
Sicherlich habe ich ihn in Verleser-  
zeit gebracht, als ich ihm die  
kleine Handschrift unter dem Deckel zeigte:  
'Made in Japan'

Und gestern hat es's mit zurück-  
geben. Auf den Mond mit ihm!  
Ich sollte ja unempfindlich gegen  
solche "Scherze" sein, aber ich mußte  
mich schon sehr zurückhalten, ihm

nicht nur auf sein schenpliches Grinsen  
zu geben. Henry Jones, die weiße  
Hoffnung von Las Mesas. Vielleicht bin  
ich doch nicht würdig, den Cural zu  
finden.

Au Bord des Dampfers George S. Pilkington  
Nord Atlantik

29. Juni 1920

Endlich kann ich mich wieder  
meinen Forschungen widmen! Waren  
es wirklich vierzehn Jahre, seit ich  
die alte Welt das letzte Mal sah.  
Der große Krieg ist vorbei, Europa wieder  
erreichbar und ich habe ein ganzes  
Jahr, um in Ruinen und Bücher  
einen zu stöbern, bis ich wieder  
an die Lehrarbeit muß... in  
Princeton! Meine "normalen" For-  
schungen haben genug Ansehen  
erregt, um mich an diese hervor

rayende Universität zu holen, trotz  
alles Gerüchte über meine "verrückte  
Besessenheit". Es tut nicht weh,  
'Four Corners' zu verlassen. Ich habe  
die Einsamkeit des Wüste genocht,  
aber es ist zu weit von allen anderen  
Gelehrten entfernt und außerdem  
gibt es zu viele Erinnerungen an  
Harry.

Und natürlich Juniors. Er liebt  
Colorado, aber trotzdem entschied er,  
dass dieses Land nicht groß genug  
für uns beide sei; und seine  
systematischen Untersuchungen der  
Anasazi-Ruinen kurz bevor er mich  
verließ, gaben mir Hoffnung, dass  
ich doch einen Gelehrten bewanzen-  
zogen habe.

Ich habe keine Ahnung, wo mein  
Sohn steckt. Ich bete, dass er lebt,  
gesund ist und nicht im Gefängnis

gehandelt ist. Es bricht mir immer  
noch das Herz, dass es die Mög-  
lichkeit eines Studiums ausschließt  
~~zu~~ für hat, um ein Leben zu  
führen, das Ausschweifung und  
Lunizwidern ist. Wo es auch  
stecken mag, ich vermute, es  
galoppiert über weites Land auf dem  
Lücken eines wilden Pferdes, rast  
in einem Automobil herum, oder  
bringt ein junges Mädchen in  
~~die~~ Schwierigkeiten. (Just diesen  
Abend sprach ich auf dem Prome-  
naden-Deck mit einer jungen  
Dame, die ich beim Abendessen  
traf. Mir wurde schon ganz roma-  
ntisch zumute, bis ich merkte,  
dass diese Frau, die so frei über  
Emancipation, illegale Eisenbahn und  
die skandalösen Theorien Siejmund  
Freud sprach, nicht älter war, als



meini Junias! Ich fühlte mich auf  
einmal sehr alt.!

Oxford, England

14. Juli 1920

Ich bin in meinem Element. Ich  
habe die letzten 10 Tage damit verbracht,  
Arthurianische Sammlungen im  
Britischen Museum und der Bodleianischen  
Bibliothek in London durchzusehen.  
Marcus Brody ist der antiquarischste  
alles Antiquarier und war mir eine  
große Hilfe. Er stellte mich einigen  
jungen Gelehrten vor, die meine Arbeit  
unterstützen. Einer ist ein junger  
deutscher Jesuit, Bruder Matthias, der  
trotz des britischen Mißtrauens gegen die  
"Krumen" in Universitäts-Kreisen sehr  
geschätzt wird. Matthias ist Student  
von Leben und Werk der Äbtissin  
Hildegard von Bingen, der bekannten

Komponistin, Dichterin und Visionärin  
des 12. Jahrhunderts. Er berichtete  
mir über seltene Schriften des Äbtissin,  
die auch Visionen des Grals enthalten.

Unglücklicherweise starb Professor  
Hawes letzten Winter an der Grippe-  
Epidemie, aber ich durfte das  
Abergemeine-Manuskript einsehen.  
Hawes war nicht an der Gral-Ge-  
schichte interessiert und schenkte der  
Vision des Einsiedlers wenig Beachtung.  
Morgen geht es nach Wales für weitere  
Nachforschungen.

"The Purple Dragon"  
Kochdorf, Wales

27. Juli 1920

Sueka! Gerade als ich begann,  
am Erfolg unserer Wales-Reise zu  
zweifeln, stolperten wir in dieses  
Dorf. Die Dorfbewohner erzählten



die Legende, daß der Poet Taliesin,  
den die Chroniken als Schüler und  
Begleiter Merlin nennen, nach dem  
Tode König Arturus in dieses Tal  
kam. Die Bewohner waren sehr  
hilfsbereit, nachdem ich mich als  
Freund erwies, indem ich einige Verse  
Taliesins zitierte (und einige Dorf-  
bewohner unter dem Tisch trank).  
Taliesin konnte angeblich seine Form  
beliebig ändern und eine der Legenden  
sagt, daß er oft als Adler die Wege der  
letzten Tafelrunde-Litke verfolgt habe.  
Es wird erzählt, daß er auf Sir  
Parzival (und nicht Sir Galahad,  
wie in späteren Beschreibungen) in  
seiner Einsiedlerei geblickt habe,  
nachdem dieses die Grals-Suche beendet  
hatte; und über den Gral selbst sagt  
der Bardo einen Vers, den ich an  
anderer Stelle in diesem Buch wieder-

geschrieben habe.

Zu meiner Beschämung wachte ich  
mit schweren Kopfschmerzen in einem  
Strohhanfen im örtlichen Gefängnis  
auf. Ich gebe gern zu, daß ich letzte  
Nacht ein bißchen zu viel getrunken  
habe, aber nur der Schmerz von einem  
Dutzend Zeygen hat mich überzeugt,  
daß ich den Abend damit beendet  
habe, um "Purple Progn" auf der Treppe  
stehend ein Medley alter Yale-College-  
Songs zu schmökern. Es machte es  
nicht gerade einfacher, daß Brody  
den ganzen Vormittag brauchte, um  
mich aus dem Gefängnis auszu-  
lösen. Wie ein Mann, der wie ein  
Blutmund ein seltenes Schriftstück  
aufspürt, sich in einem Dorf mit  
zwanzig Häusern verlaufen kann, weiß  
wohl nur der Schöpfer.



Sankt-Gallen, Schweiz

4. September 1920

Genau wie Bruder Kattinas es versprach!  
Die Bibliothek dieser alten Abtei besitzt  
das Original einer Schriftsammlung  
von Äbtin Hildegard von Bingen, in  
der sie von einer Vision des Kelches  
Christi berichtet.

Das Ganze hat sich 1163 ereignet.  
Es existiert ein weiteres Buch der  
Visionen der St. Hildegard, zusammen-  
gestellt von drei Schwestern dieses Ordens;  
aber die letzte Offenbarung in diesem  
Band ist mit 1155 datiert. Die Äbtin  
hat bis 1179 gelebt, und der St. Gallen  
Orden-Codex gibt ganz klar Visionen  
aus den letzten 24 Jahren ihres  
mystischen Lebens wieder. Ich durch-  
suchte alles gründlich, fand aber  
keine weiteren Hinweise auf den Cral.

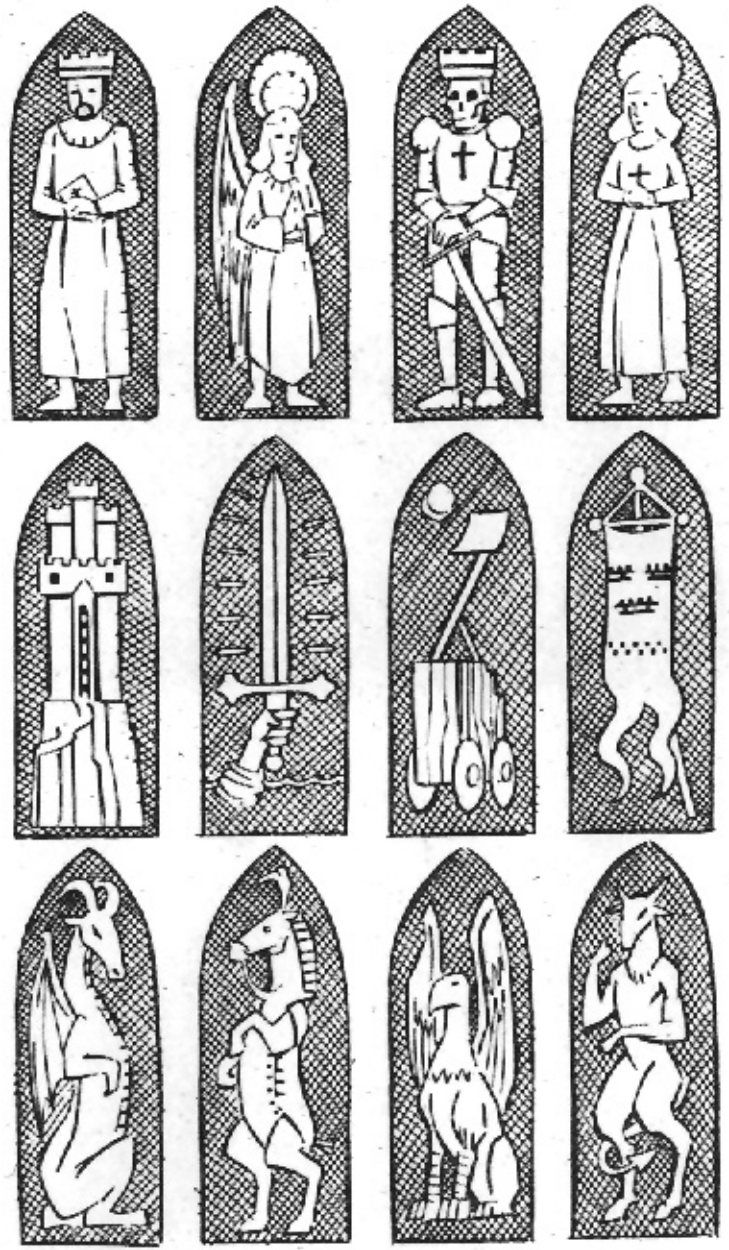
Ich habe Hildegards Beschreibung

des Cralis an anderer Stelle in diesem  
Buch notiert, aber zwei andere Stellen  
der Schrift scheinen interessant zu  
sein: Am unteren Rand der Seite,  
auf der von der Vision berichtet wird,  
erscheint eine Zeile von Noten mit  
der Bemerkung PER HOS SONOS SEPULCRUM  
APERTES - "mit diesen Tönen sollst du  
das Grab öffnen". Die Äbtin war an  
Musik interessiert; aber dies ist die  
einzige Stelle im ganzen Codex, der  
mit Musik zu tun hat.

"Sepulcrum" bezieht sich wahrschein-  
lich auf die heilige Grabstätte in  
Jerusalem. Ich habe die Musik in  
seiner ursprünglichen Notation, "Neumen"  
genannt, kopiert und der hilfsbereite  
Vorkler der hiesigen Kapelle hat sie  
für mich in moderne Noten übersetzt.  
Aber ihre Bedeutung bleibt doch ein  
Rätsel, genau wie der koptische Code in

Codirollis Pergament aus Konstantinopel.  
 (Ich freue mich schon darauf, den alten  
 Gannes in Bologna wiederzusehen, aber  
 vorher muss ich noch einen Abstecher  
 an den Rhein bei Bingen machen).

Ebenso seltsam ist eine Ausam-  
 mlung von Zeichnungen, die auf der  
 gegenüberliegenden Seite erscheinen:  
 zwölf mittelaltliche Bilder, in drei  
 Gruppen zu je vier Stück, ausgeführt  
 in einem Stil, der eher für das  
 fünfzehnte, denn das zwölfte Jahr-  
 hundert typisch wären. Bei genauer  
 Betrachtung war das Papier, auf dem  
 diese Zeichnungen waren, von ganz  
 anderer Struktur, als der Rest des  
 Buches, so als ob der Band einmal  
 neu gebunden und dieses Blatt  
 nachträglich eingefügt wurde. Ich  
 habe diese Zeichnungen kopiert, obwohl  
 mir ihre Bedeutung weiterhin verborgen  
 bleibt.



Bologna, Italien

29. September 1920

Codirolli erstaunt mich immer wieder. Er ist schon über siebzig, aber seine Energie gleicht der eines zwanzigjährigen. Gerade jetzt streunt er wieder durch die Gegend, während ich die Früchte seiner Arbeit während des Kriegsjahre beputachte. Feindliche Grenzen waren für ihn kein Hindernis, so daß es einfach nach Konstantinopel (oder, wie es heute heißt, Istanbul!) und Rußland (oder, wie es heute heißt, die Sowjet Union!) und brachte einige höchst faszinierende Stücke mit.

Vor mir liegt ein Pergament, das dieses Wunderknabe aus den Ruinen von Kaffa in der Krim jetzt hat. Es ist ein ~~Testament~~ Testament, geschrieben von einem jüdischen Arzt in gutem

byzantinischem Griechisch, das einem Franziskaner - Mönch in der Stunde des Todes im Jahre 1267 betonte. Wie es scheint (pures Archäologen-Glück!) war das derselbe Franziskaner, der das Kreuzifix malte, das ich vor so vielen Jahren in Klassenheim sah; der Franziskaner, der angeblich den Kreuzritter traf, welcher behauptete, es und seine Brüder hätten den Gral gefunden!

Der Arzt schreibt, daß der Franziskaner schweren Herzens und voller Angst vor ewiger Verbannung in die Hölle war, weil er "über Jahre hinweg das Versteck des Grals kannte und ihm doch nicht den Christen zurückbrachte aus Angst, es sei es nicht wert 'den Atem Gottes zu spüren und doch zu leben, auf dem Wort Gottes zu gehen, und gerettet zu werden, und den Weg

Gottes zu beschreiben und nicht in den Abgrund zu stürzen".

Ich bin mir nicht ganz klar, was das zu bedeuten hat, aber ich bin mir sicher, daß dieses Wissen sich noch nützlich erweisen wird, will man den Gral finden.

Ebenso liegt vor mir die Übersetzung eines anderen Fundus von Codiroli, ein viel älterer Bericht eines byzantinischen Kaufmanns, der eine neue verwirrende Beschreibung des Grals gibt. Sein Herkunft (Lusland) und das Datum (mittleres 10. Jahrhundert) lassen auf eine Verbindung zu dem Fragment schließen, das ich in Cantance fand und das sich darauf bezieht, ~~das~~ daß die Wikinger den Gral aus Iona stehlen. Von Kiev aus, mit all dem Handel und den Überfällen, die damals so

typisch waren, könnte es problemlos nach Süden gewandert sein, wo ihn dann die Ritter des ersten Kreuzzugs fanden.

Buigen war ein Fehlschlag. Es gab in all den Schriften des Äbtin Hildegard keinen einzigen Hinweis auf die Notizen im St. Gallen-Codex, und die Verwüstungen des Kriegs im Rheinland zu sehen, war sehr bedrückend. Aber trotzdem war es eine gute Reise! Wenn es so weitergeht, finde ich den Gral noch bevor ich nach Amerika zurückreise.

An Bord des Dampfers Atlanta  
Nord Atlantik

21. Juni 1921

Die Atlanta fährt westwärts über eine wunderbare ruhige See und bringt mich heim von einer Reise, die



ich als gescheit betrachtet. Die großen Fortschritte des Sommers wurden von drei Jahreszeiten jabscher Spuren, Sackjassen und Beinahe-Treffer überschattet — in Italien, Deutschland, dem Balkan, der Türkei und dem Nahen Osten. Ich will nicht sagen, daß die Reise ohne Freuden war.

Das Heilige Land war eine Erfahrung, ganz zu schweigen von dem Zusammenreffen mit Lady E. — aber betrachtet man nun die Goral-Suche gab es nach Bologna und Fehlschläge und Frustrationen.

Aber ich kann mich ja noch auf Princeton freuen, neue Abenteuer als Lehrer und zukünftige Reisen nach Europa. Ich bin nun fünfundsiebzig und Codivoli macht mir vor, was man auch im hohen Alter noch alles leisten kann. Die Suche nach

dem Goral umfaßt ein ganzes Leben!

Princeton, New Jersey

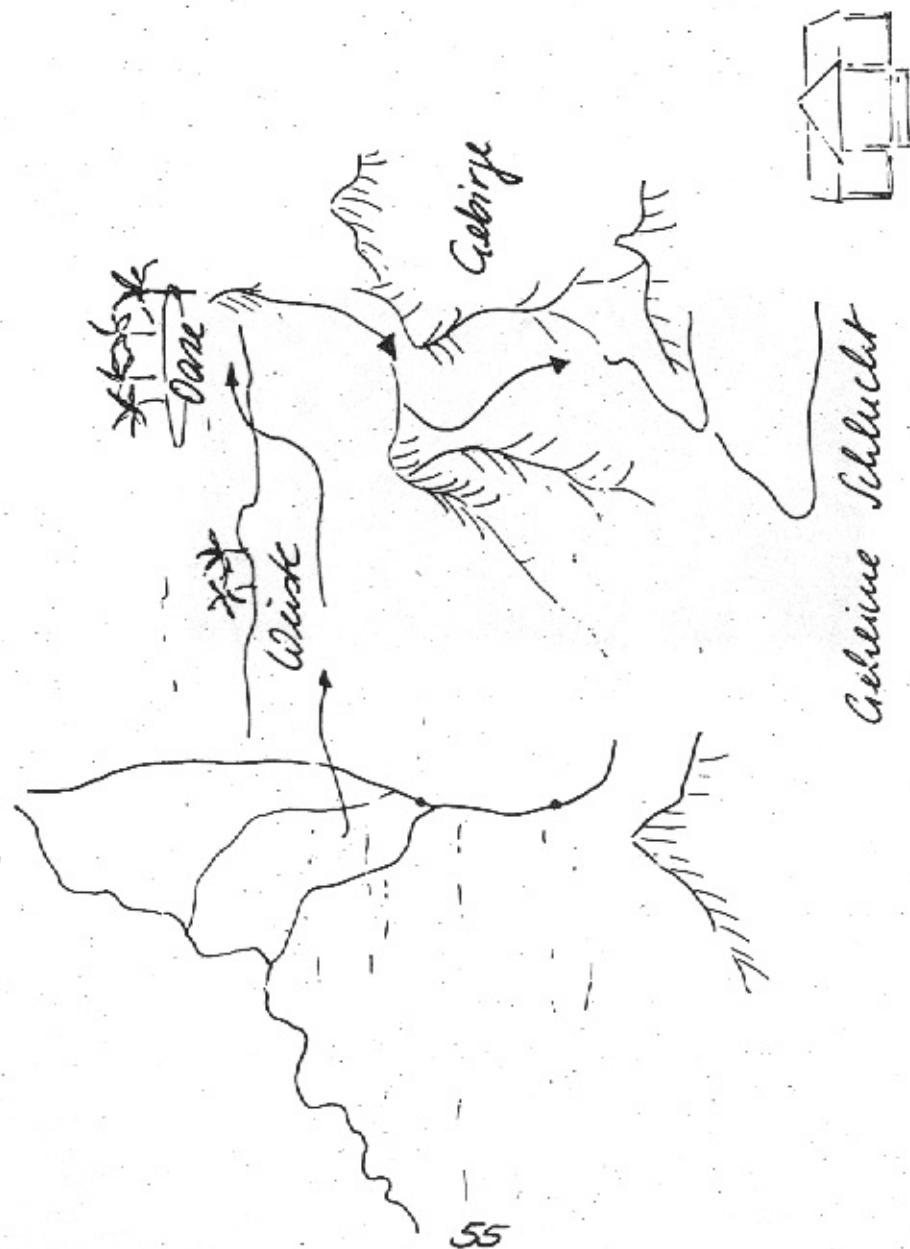
19. Juni 1923

Wie Sherlock Holmes sagen würde: Ich arbeite wieder am Fall. Seit ich Anfang der Woche Lady E.'s Brief erhalten habe, versuche ich, eine Karte zu zeichnen, die auf all den Berichten basiert, die ich über das Goral-Versteck habe.

Wie unvollkommen alles ist! Diers Burton-Schnipsel, von dem Lady E. erzählte, spricht von einer Reise 'ostwärts der Stadt — aber welche Stadt? Die Legende von Klausheim nennt eine "Schlucht inmitten eines Gebirges" — aber welches Gebirge. Und al-Murafir's Informant plazierte es 'nahe der Quelle eines Flusses, den er erreichte, nachdem er südwärts von

eine Oase zop' - aber welcher Fluß,  
welche Oase? "Oase" weist auf eine  
Wüste hin - aber welche Wüste?

Auscheinend gibt es doch sinn-  
volle Forschung, die ich in New  
Jersey betreiben kann. Ich muß  
jeden Atlas, ob antik oder modern,  
durchsuchen, bis ich eine Karte finde,  
die mirs ähnelt. Und betreffend  
Lady E. - wer hätte geflaubt, daß  
sie sich so gut an mich erinnert?  
Ich fühle mich wie ein kleines  
Schuljunge!





Princeton

29. Mai 1927

Die Neuigkeiten aus Ägypten haben mich den ganzen Frühling auf Trab gehalten. Ich habe Telegrafien, Auker Bemühsucht und täglich mit Nachrichten Diensten in New York telefoniert, um nun jeden Schmußel von Information zu erreichen, der Hawes Entdeckung betrifft. Während alle Welt geradezu ekstatisch über diesen Lindbergh ist, hat das Papyrus aus Torra meine volle Aufmerksamkeit ergriffen. Wenn das Papier tatsächlich das "Evangelium nach Joseph von Arimathea" ist, dann könnte seine Beschreibung des Goals richtig sein. Und selbst wenn nicht, so könnte dem koptischen Code, dem Codex Bezae Cantabrigiae, eine Bedeutung geben.

Der arme Codicelli! Seine Sehnsucht, schließlich nach Ägypten zu reisen, ist

überschattet durch seinen mühsamen Tod letztes Jahr in Rom. Ein alter Mann, auf der Straße zu Tode geprügelt, weil er jenseits eines jarchristlichen Schlags eine rade Geste gemacht hat. Ich habe einen guten Freund, einen unersetzbaren Kollegen und damit auch meine Reise-List verloren.

Ironischerweise war jinst die Zeitung, die über seinen Tod berichtete, auch die, die mir die erste Nachricht von Junior seit über 10 Jahren brachte. Zumindest nehme ich an, daß der "Dr. Indiana Jones", von dem in Zusammenhang mit der Lavenwood Expedition gesprochen wird, mein Sohn ist. Ich bin froh, daß es lebt und seinen Doktor gemacht hat — aber Indiana? Das war der Name unser Hundes in Las Vegas. Der Junge ver-

sucht immer wieder, mich zu verletzen.  
Ich schrieb ihm nach seiner Expe-  
dition in Sibirien einen Brief zu  
Händen Ewenwoods in Chicago, aber  
ich warte immer noch auf Antwort.

Cambridge, Massachusetts  
2. Oktober 1928

Endlich habe ich das Hawes-Papyrus  
gesehen. Ich kann nichts zu der  
Kontroverse über seine Echtheit bei-  
tragen, die sowieso nur Theologen  
interessiert. Es ist mit Sicherheit eine  
wertvolle Antiquität und ein Interes-  
se aller Historiker, egal ob es ein  
Anflurenzubericht von Joseph ist oder  
nicht. Es ist sowieso eine Abschrift  
und Übersetzung: Joseph hätte in  
Aramäisch geschrieben, vielleicht auch  
Griechisch, aber sicher nicht Koptisch,  
das als geschriebene Sprache nicht vor

200 n.C. existierte. Nur wenn ich den  
Coral finde, werde ich über die  
Genauigkeit des Berichts etwas aus-  
sagen können.

Klinge ich verbittert? Vielleicht bin  
ich es, nach all den Jahren voller  
falscher Hoffnung, fauler Entdeckungen  
und Enttäuschungen. Die Suche  
nach dem Heiligen Coral ist die  
Suche nach dem göttlichen Funken  
in uns allen. Aber heute fühle ich  
mich zu sterblich und fürchte,  
ich habe mein ganzes Leben an  
einem Traum verschwendet.



Salisbury, England

17. September 1930

Ich zittere am ganzen Leib, aber weder vor Kälte noch vor Angst. Ich schreibe diesen Eintrag in einer kleinen Zelle, die mir freundlicherweise von einem der Domherren dieser Kathedrale geliehen wurde. Hier, in einer geheimen Nische hoch oben in dem Gemäuer wurde diesem Sommer eine stark beschädigte Kopie des Tagebuchs des St. Anselm gefunden, als man den Dachstuhl reparierte. Brody gab mir die Entdeckung letzten Monat per Telegramm bekannt. Woher das Dokument herkam, und nicht nach Canterbury, wo Anselm Erzbischof war, weiß niemand; aber es scheint so, als sei es wegen einer Vision versteckt worden, die nicht gerade typisch für Anselm war und von

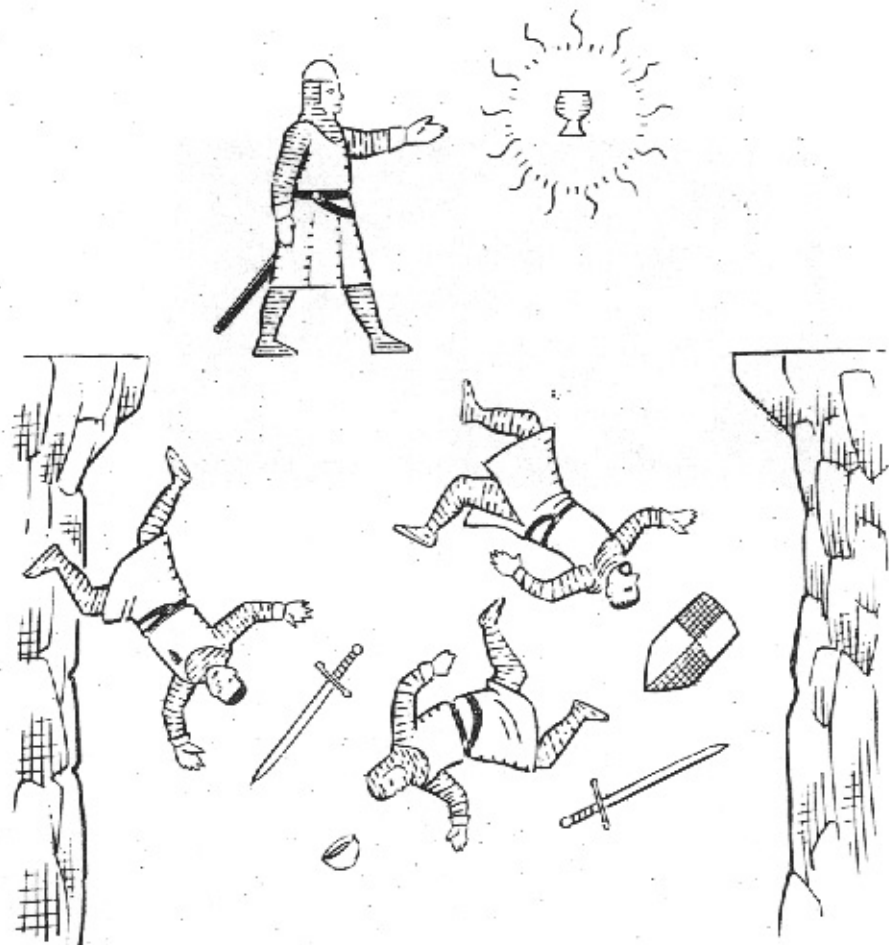
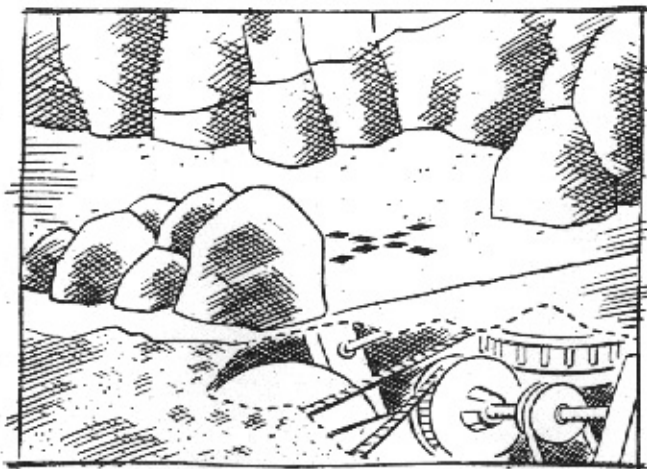
manchen Priestern als 'satanisch' angesehen werden könnte. Ich danke Gott, daß man nicht einfach das Manuskript zerstört hat.

Die Textstelle stammt aus der Zeit, in der der große englische Theologe ins Exil ging. In der Mitte einer recht typischen philosophischen Abhandlung über die Natur Gottes, brach Anselm einfach ab und schrieb die Worte EQUESTRI SEPULCRUM IN (unleselich) REGINA (unleselich) DALMATIAE - 'des Ritters Grab in (der Krypta von?) Königin (ein Name?) von Dalmatien'.

Darunter ist eine grobe Zeichnung eines Weinbechers, umgeben von einem Heiligenschein, über dem die Worte CHRISTI CALIX (Becher des Christus) stehen. Und wiederum darunter steht folgender Text:

Die Prüfungen sind drei. Zum ersten, der Atem Gottes, um der zur Spitze breite Mann wird bestehen. Zweitens, das Wort Gottes, um in den Fußstapfen des Herrn wird es wandeln können. Drittens, der Pfad Gottes, allein im Sprung vom Kopf des Löwen wird es beweisen, was er wert ist."

An Rande von diesem Text waren zwei Zeichnungen, die ich hier reproduziert habe. Ein mechanisches Ding, das einem Pendel ähnelt und ein Mann, der durch die Luft zu gehen scheint.



Des Atem Gottes, das Wort Gottes, der Pfad Gottes — die selben rätselhaften Worte, die über eininhalb Jahrhunderte später von dem Franziskaner ausgesprochen wurden, der das Versteck des Grals kannte — ausgesprochen, als ob sie Prüfungen seien, deren es unwürdig sei.

Plötzlich paßt alles zusammen:

- Beide, Anselm und der Franziskaner sprechen von drei Prüfungen.
- Das Burton-Fragment spricht ebenfalls von drei Prüfungen
- Das verlorengangene Tagebuch von Paolo von Genoa sagt, der Gral wäre bewacht von tödlichen Schutzmechanismen.
- Äbtin Hildegard hätte in ihrer Vision Notizen, "mit denen du das Grab öffnen sollst".
- St. Anselm spricht von dem Gral

in Verbindung mit "dem Grab des Ritter in der Königin von Dalmatien" — des lateinische Name ~~der~~ des jugoslawischen Küste. "Der Ritter" könnte der Ritter des ersten Kreuzzugs sein, der dem Franziskaner über das Gral-Versteck unterrichtete.

Der Ritter Grab in der Königin von Dalmatien! Ich ziehe morgen nach Paris, von wo aus ich sofort den Orient-Express nach Belgrad besteige.





Princeton

1. Oktober 1932

Heute kam ein Brief von Staubig. Welch Ironie, daß das Buch der Sprüche Melius in Dubrovnik aufgefunden wurde! Ich wäre viel erregter über diesen Fund, wäre da nicht die bittere Enttäuschung von vor zwei Jahren, als ich keine einzige Spur des Grals in Jugoslawien finden konnte. Melius Bericht über den Gral macht Sinn — die aramäische Inschrift ist identisch mit der im Kasse-Pergament beschriebenen — aber das bringt mich auch nicht der Sache näher, die mir nun seit 34 Jahren entwischt. Wie sieht es aus? Ich habe jetzt 10 Beschreibungen, jede unvereinbar mit den anderen. Wo ist es aufbewahrt? Ich habe eine beinahe unbrauchbare Karte und

einen schlüssigen Hinweis auf das Grab eines Ritters "in der Königin von Salutation, das vielleicht mit einer Melodie geöffnet werden kann. Danke schön, Herr Staubig, aber unglücklicherweise fällt ihre Entdeckung in die Kategorie "zu spät, zu wenig".

Neuigkeiten von Junior erreichen mich hauptsächlich durch die Presse, erst recently aus Indochina, wo es anscheinend nach einem Jade-Idol sucht, dem Dämonen-Affen von Coeng-Tran, der okulte Kräfte haben soll. Ich kann einfach nicht meine Besessenheit für solchen Unsinn verstehen. Kein Gott, wonach sucht er als nächstes? Die verlorenen Städte von Cibola? Die Heilige Bundeslade? Wie habe ich nur so einen Scherz anziehen können?

Und warum besteht er auf diesem lächerlichen Namen?

New York

9. Dezember 1937

Was für ein Narr ich war! Ich hatte den Schlüssel zum Gral mehr als sieben Jahre zuvor in meinen ~~Handen~~ Händen und habe ihn nicht erkannt!

Nicht Jugoslawien — Venedig! Der Text im Anselm Manuskript war vollständig EQUESTRI SEPULCRUM IN URBE REGINA HARIS DALMATIAE — "Das Grab des Ritter in der königlichen Stadt der See Dalmatiens" — das ist die Adria! Venedig, die Königin der Adria. Dort werde ich das Grab des Ritter finden. Und in seinem Grab werde ich einen Hinweis finden, der das Gral-Versteck enthüllt!

Wie ich darauf gekommen bin, ist

eine zu lange Geschichte, um sie in meiner Aufregung zu erzählen. Ich bin in einer Luxus-Suite im Plaza Hotel, bezahlt von einem gewissen Walter Donovan, ein reicher Industrieller und Sammler von ~~Antiquitäten~~ Antiquitäten, der schon seit langem ein Wohltäter und Mäzen von Museen ist. Er besitzt die Chroniken eines Franziskaners — des Franziskaners, der in Kaffa starb, der vom Hundst-  
fünfzigjährigen Kreuzritter das Versteck des Grals erfuhr, und so weiter — und, noch erstaunlicher, ein Stück eines Stein Tafel, die die drei Brüder als Hinweis für die nach dem Gral Suchenden hinterließen. Donovan hat mir erlaubt, eine Abschrift dieser Tafel zu machen; aber ~~jetzt~~ jetzt man nach dem Bericht des Franziskaners, ist ein zweiter Hinweis.

der zum Coral führt, mit dem  
Bruder des Ritter begrabem.

Das Grab des Ritter!

Meine Gedanken über Venedig habe  
ich bis jetzt geheim gehalten. Donovan  
ist genauso wild darauf wie ich, den  
zweiten Hinweis zu finden; es hat  
mir Menge Geld für dieses Projekt  
zu Verfügung gestellt und hat mich  
heute abend gebeten, sein Forschungs-  
Team zu leiten. Sobald ich mich  
von meinen Verpflichtungen in  
Princeton lossagen kann, soll ich  
nach Berlin fahren - mein fliegen,  
um mich mit einem Dr. Schneider  
zu treffen, der zusammen mit mir  
an dem Projekt arbeiten wird. Ich  
werde Venedig nicht erwähnen,  
solange wir nicht reisefertig sind.  
Donovan könnte diesen Schneider die  
Suche alleine anfangen lassen.

(Habe noch nie von Schneider gehört.  
Muß Staubig nach ihm fragen.)  
Anderem wäre es sehr beschämend,  
wenn ich mich täuschen würde.

Aber ich habe recht. Dieses Mal  
bist ich ganz sicher.



Geschrieben von : Mark Falstein  
Übersetzt von : Boris Schneider  
Handschrift : Kristin Doodt  
Zeichnungen von : Steve Purcell  
Art Direction (USA) : Mark Shepard  
Art Direction (BRD) : Klaus Waack

(c) and TM 1989 Lucasfilm Ltd.  
All Rights Reserved  
Published by Softgold